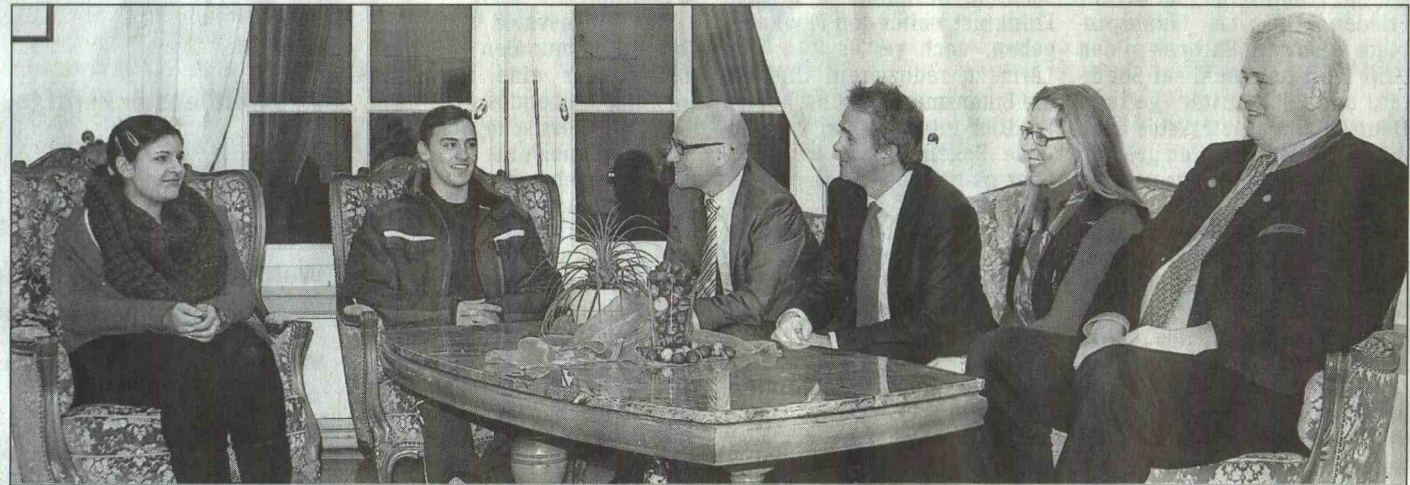


„Ich wollte einfach Gutes tun“

Ein Jahr Bundesfreiwilligendienst: Meerholzer Jugendliche berichten/Kreuter: Erfolgsgeschichte

Gelnhausen-Meerholz (küm). Seit mehr als einem Jahr gibt es den Bundesfreiwilligendienst (BFD). Zwei, die maßgeblich an dessen Entstehen mitgewirkt haben, sind der heimische Bundestagsabgeordnete Dr. Peter Tauber und Dr. Jens Kreuter, der Bundesbeauftragte für den BFD. Beide informierten sich gestern vor Ort bei der Leiterin des Pflegeheims Meerholz, Christa M. Richard, über Erfolg und Probleme. Mit dabei: die beiden „Bufdies“ Sandra Keßler (18) und Sami Bärenz (17).



Zufrieden mit dem BFD (von links): Sandra Keßler, Sami Bärenz, Peter Tauber, Jens Kreuter, Christa M. Richard und Friedhelm Fleer, der neue BFD-Koordinator für den Main-Kinzig-Kreis.
(Foto: Kümmel)

„Ich wollte einfach Gutes tun“ – mit dieser Aussage drückt Sandra Keßler genau das aus, was Tauber und Kreuter sich für den Bundesfreiwilligendienst gewünscht haben. Dabei sei anfangs nicht absehbar gewesen, dass tatsächlich alle Projektplätze auch abgerufen würden. „Wolfgang Schäuble lauerte zu Beginn nur, wie viele Stellen unbesetzt bleiben“, erzählt Tauber vom Konflikt zwischen Sozial- und Finanzministerium. Denn immerhin 300 Millionen Euro musste der Haushaltshüter für den BFD freischaufeln. „Inzwischen ist klar, dass er wohl nichts davon im neuen Haus-

halt abknapsen kann“, beschreibt Tauber den Erfolg des Projekts, das vor etwas mehr als einem Jahr gestartet wurde. 85000 Stellen gibt es im BFD und im älteren Projekt des freiwilligen sozialen und ökologischen Jahres (FSJ/FÖJ), von 70000 gingen die positivsten Prognosen aus. „Damit sind die Kritiker inzwischen verstummt, die prognostizierten, dass kaum jemand sich freiwillig melden würde“, sagt Kreuter. Er selbst – obwohl er als „Architekt des Bundesfreiwilligendienstes“ gilt, sei durchaus

skeptisch gewesen. Doch die beiden Dienste FSJ/FÖJ und BFD seien sehr vital. Die Nachfrage sei so groß, dass zwischen den einzelnen Organisationen ein regelrechter Wettbewerb um Projektplätze entstanden sei. „Zwischenzeitlich gab es Phasen, in denen wir keine neuen Bufdies einstellen konnten, weil es schlicht in Deutschland keine Projektplätze mehr gab“, sagt Richard. Denn die Zahl der Stellen ist gedeckelt. Auch im Frühjahr wird es im Pflegeheim in Meerholz wieder eine

Versorgungslücke geben. „Insgesamt – das ist aber sicher – ist der BFD ein großer Erfolg“, sagt die Leiterin des Schlosses. Es sei kaum auszudenken, was im Haus passiert wäre, wenn die Regierung den Zivildienst ersatzlos gestrichen hätte. „Unsere Bewohner würden es am deutlichsten spüren. Viele Betreuungsangebote wären dann weggefallen.“ Für Sandra Keßler (18) und Sami Bärenz bedeutet der BFD ein Stück Selbstbestimmung und berufliche Orientierung. „Ich habe mir nie vorstellen können, et-

was in der Altenpflege zu arbeiten. Dann kam die Idee, den BFD zu machen. Jetzt kann ich mir durchaus vorstellen, auch einen solchen Beruf zu ergreifen“, sagt Keßler.

Im Main-Kinzig-Kreis leisten zurzeit 92 Männer und Frauen Dienst allein im BFD. Dazu kommen noch zahlreiche FSJ/FÖJ-Stellen. Dabei gibt es ganz unterschiedliche Angebote. So etwa beim Rhönclub in Elm, aber auch in der Pflege wie in Meerholz. „Und genau diese Vielfalt macht den Erfolg aus“, bilanziert Tauber.